

Das Wagnis von Selbstständigkeit und Zusammenarbeit

Teamentwicklung in der Offenen Arbeit

Die Idee der Offenen Arbeit ist für viele immer noch so neu, stellt so viel Gewohntes in Frage, dass der Aufbruch ein Wagnis ist, spätestens in der Rückschau ein lohnendes. Denn auch die Durchführung und langjährige Erfahrung bleibt eine anregende, aufregende Entdeckungsreise mit Kindern im Alltag und in der Welt. Erzieherinnen kommen durch Fortbildung, Praxisbesuche in offenen Einrichtungen, durch Schilderung anderer Kolleginnen auf die Idee der offenen Arbeit. Sie sind begeistert, erhoffen sich eine neue Freiheit und Selbstständigkeit, mehr Raum für die Kinder und für sich. Sie berichten den anderen im Team und treffen auf Mitbegeisterte, Zögerliche und Menschen, die heftig Widerstand leisten.

Vorstellungen der Begeisterten sind:

- viel Raum für Bewegung zu haben, größere Spielflächen entstehen zu lassen für jedes Kind
- dass Kinder ihrem Alter und ihren Wünschen entsprechende Fähigkeiten und ein gutes Gespür dafür haben, sich andere Kinder zum Spielen selber auszusuchen
- dass neben der Beziehung zu Erwachsenen, die Beziehung zu anderen Kindern für eine gute gesunde Entwicklung notwendig sind
- dass Kinder eine Fähigkeit zur Selbstorganisation haben, die zu ihrer Persönlichkeitsentwicklung wichtig ist, und Erwachsene sie dabei unterstützen können, diese weiter zu entwickeln.

Bei denen, die zögern und Widerstand leisten, sind folgende Bedenken im Vordergrund:

- dass der Überblick über den Tagesablauf, die Kinder und deren Entwicklung verloren geht

■ dass das Chaos ausbricht, die Kinder keine Orientierung haben

■ und ganz zuletzt – aber ganz wichtig – dass der eigene Gruppenraum verloren geht. Der Gruppenraum ist der Gestaltungs- und Freiraum, die Abgrenzung zu den anderen, ein Ausdruck für das Eigene, das Besondere, der eigenen Gruppe.

Diese Räume zu verändern zur Nutzung auch für andere Kinder und Erwachsene, ist anfänglich so, als stellte man das eigene Wohnzimmer für Besucher zur Verfügung, die man nicht mehr los wird. Die beiden Gruppen diskutieren in dieser Phase heftig und streiten über pädagogisch richtig und falsch, fortschrittlich und altbacken. Es scheint oft nur ein „Ganz-oder-gar-Nicht“ zu geben. Expertenmeinungen und Elternstimmen werden jeweils als „Munition“ gegen die andere Seite gebraucht.

Eine fachberaterische oder supervisorische *Begleitung* der Anfänge bedeutet meines Erachtens, allen Seiten Gehör zu verschaffen und die Bedeutung aller für das Gelingen des gesamten Vorhabens herauszuarbeiten. Die „Euphorischen“ denken in dieser Zeit wenig oder gar nicht über ihre Befürchtungen Ängste im Veränderungsprozess nach, die Mitarbeiterinnen mit Bedenken und Ablehnung können oder wollen sich den Gewinn bei der Veränderung nicht vorstellen. Nur diese Elemente zusammengenommen geben die Möglichkeit, die richtigen Schritte im Öffnungsprozess zu finden.

Teams in Kitas, die sich auf den Weg zur offenen Arbeit in ihrer Einrichtung begeben, schwanken häufig zwischen Euphorie und Verzagtheit, zwischen Furcht und Mut, zwischen dem Impuls, alles ganz schnell auf den Kopf stellen zu wollen oder am liebsten gar nicht erst anzufangen.

Erste Schritte: Zusammen schaffen wir das schon

In dieser Phase hat sich das Team entschlossen anzufangen, radikal durch Umräumen der ganzen Einrichtung oder ganz langsam, die Türen der Gruppenräume zu öffnen und ab und zu ein gruppenübergreifendes Angebot zu machen. Alle Variationen sind denkbar und werden praktiziert. Die am häufigsten gewählte ist: Die Gruppenräume bleiben als solche bestehen, es werden Schwerpunkte für Beschäftigungen geschaffen, und während des Vormittags gibt es gruppenübergreifende Angebote.

Typische Themen, Fragen und Gefühle: Nach einer langen Vorbereitungszeit ist erst einmal Erleichterung darüber zu spüren, dass es endlich losgeht – Aufbruchstimmung. Neue Ideen der Zusammenarbeit werden geboren. Es wird mit Engagement gearbeitet, auch um sich und anderen zu beweisen, dass es funktioniert und – manchmal auch – dass es auf

Der Empfangsraum ist gleichzeitig zum Malen und Spielen da

keinen Fall funktioniert. Der neue Schwung und die Unsicherheit halten sich die Waage. *Begleitung* für diese Zeit bedeutet:

- die Mitarbeiterinnen zu stützen, Unsicherheiten auszuhalten, zu klären, wer welche Sicherheiten braucht, um neue Strukturen zu finden
- den Blick auf die Entdeckungen der Kinder zu richten, um sich von der Leichtigkeit, mit der sie die neuen Spielräume entdecken und sich über die alten Gruppengrenzen hinweg selber organisieren, anstecken zu lassen.

Die Auseinandersetzung: Wieviele Kinder sind bei Dir?

Neben den kleinen Bezugsgruppen, in denen eine Erzieherin die Bezugsperson für Kinder und Eltern ist, haben die Kinder die Möglichkeit, sich ihre SpielpartnerInnen, die Aktivitäten, die Räume in denen diese stattfinden

